

Eine musikalische Expedition

Besonderes Konzert in der evangelischen Kirche begeisterte Publikum

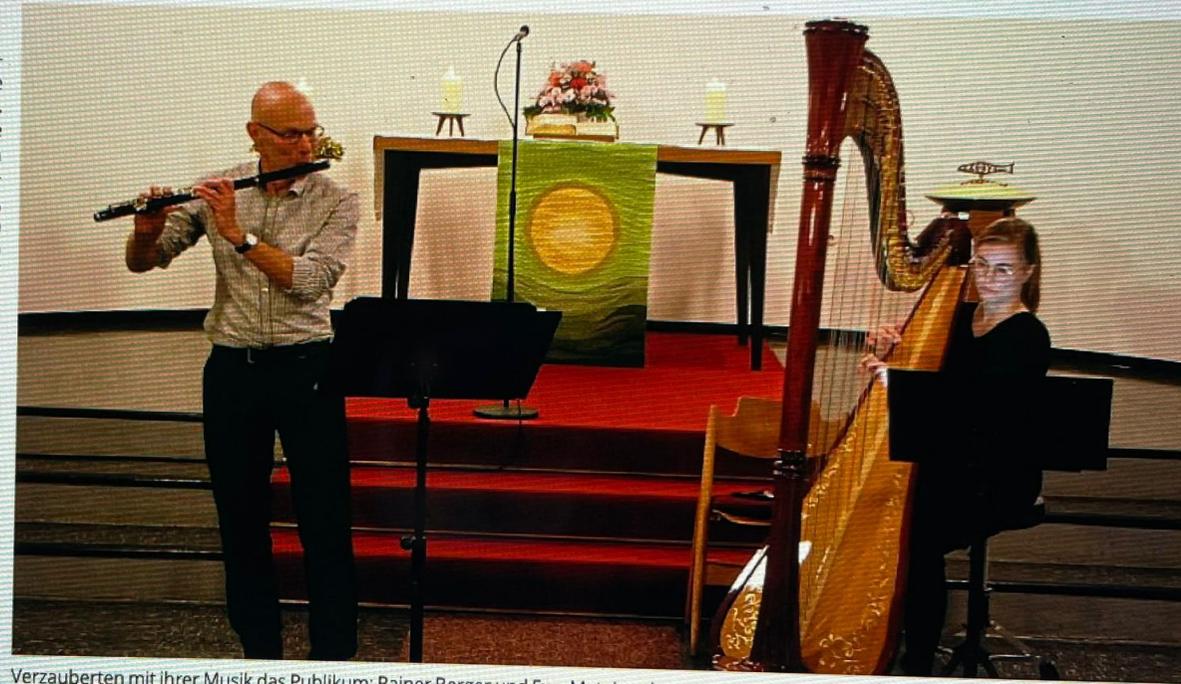
VON CAROLIN HASSELBACH

Bad Münstereifel. Die evangelische Kirche in der Langenhecke wurde erneut zum Konzertsaal. Das Duo 47f präsentierte seine „Zeitsprünge“ zwischen Johann Sebastian Bach und der Moderne. Rainer Berger (Querflöte, Komposition und Arrangement) und Ewa Matejewska (Harfe) nahmen das Publikum mit auf ihre musikalische Expedition. Das Publikum durfte gespannt sein und auch Pfarrer Frank Raschke sagte in seiner Begrüßungsansprache, dass er fast ein bisschen aufgeregt sei.

Experimentell und effektiv

Drei kurze Stückchen aus der Feder von Rainer Berger stimmten die Zuhörer im gut besetzten Kirchenschiff auf das Konzert ein. Dabei präsentierte Berger Querflöten in drei verschiedenen Größen – von der Sopranflöte über die Alt- bis zur Bassflöte. Die Sopranflöte war aus schwarzem Grenadill-Holz und machte nicht nur optisch etwas her, sondern hatte auch einen weicheren Klang als die Modelle aus Metall. Der Gesamtklang hatte durch die sanft schwingenden Flöten und die feinen Töne der Harfe etwas Schwebendes. Markantere Passagen bereicherte die Harfenistin durch rhythmisches Klopfen auf den Resonanzkörper.

Höchst experimentell ging es weiter. Das Publikum hielt den Atem an, wollte keinen der Effekte verpassen, die Matejewska mit zwei Metallöffeln auf ihrer Harfe erzielte. Mal schlug sie



Verzauberten mit ihrer Musik das Publikum: Rainer Berger und Ewa Matejewska.

leicht gegen die Saiten, mal kratzte sie daran entlang und erzeugte aufregende Geräusche, bevor sie mit einem weit aufgespannten, blumigen Arpeggio überraschte. Berger spielte dazu auf der Bass-Querflöte und begeisterte durch seine effektvollen Atemtechniken.

Danach gab es Balsam für die Seele: Matejewska spielte den ersten Satz aus der Harfen-Sonate G-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach aus dem Jahr 1750. Dieses zarte Adagio war wirklich ein großer Zeitsprung,

fügte sich dennoch harmonisch in das Programm ein. Matejewska verwöhnte das Publikum mit sanft leuchtenden Klängen, hübschen Verzierungen und warmer Harmonik. Einen Zeitsprung in sich stellte „Papyrus“ da, die jüngste Komposition für Querflöte solo von Berger. Hier verband er antike Tonsysteme, Rhythmen und Lyrik mit modernen Spieltechniken. Sechs der insgesamt neun Sätze brachte er dem Publikum dar. Auf einem enormen Tonraum erzeugte er neben luftigen, melodiosen

Klängen ganz kurz angeblasene Töne, die eher wie Knackgeräusche anmuteten, das Ganze gepaart mit grooviger Rhythmik.

Zurück zum Barock. Die Toccatad-moll BWV 565 von Johann Sebastian Bach ist wohl das bekannteste Orgelwerk aller Zeiten. Im Original ist es wuchtig bis teilweise brachial. In der von Berger arrangierten Version für Querflöte und Harfe wirkte es leicht und anmutig. Flächige Figuren folgten auf das markante Eingangsthema. Beide Instrumente übernahmen im

Wechsel die Führung. Zum guten Schluss wurde es nahezu meditativ. „Flip book“, ein fünfsätziges Werk von Berger, bestach durch besonders raffinierte Techniken. Ein Höhepunkt war der Beatbox-Style an der Flöte über ostinaten Harfenbässen, in denen man tranceähnlich abtauchen konnte. Witzige Glissandi an der Harfe erzeugte Matejewska durch den Einsatz eines Triangel-Schlegels, mit dem sie über die Saiten strich und die Schwingungen damit verkürzte oder verlängerte.

Das
Zw
für

„Die
Gem

VON STI

Schleid
na-Zwa
den si
Schleid
münder
jetzt da
chen m
heiten“
er). Es l
17 Jahre
schen z
Bruno (,
Witthuf
schend
Erik und
und An
klärung
nächst a

Nach
eine Beg
bar als U
Anzüglic
er ihr ein
rungskrä
telt hatte
Trennung
hen in de



Reduzierte
Schauspie

mitz und I
weisen au
eben vers
ten“ nicht

Foto: Carolin Hasselbach